

Nachdem sie eine kurze Strecke zurückgelegt hatte, sah sie einen ihrer Bekannten, namens Müller, auf einem bei der Flucht im Stich gelassenen Pulverwagen sitzen und eifrig umhersuchen. „Was sucht Ihr da, Müller?“ fragte sie ihn, worauf er ihr verdrießlich antwortete, er hätte auf Wertvolleres gehofft und finde nur Patronen.

In diesem Moment gedachte Johanna der Worte des alten Soldaten: „Die Preußen werden sich bald verschossen haben.“ Ein glücklicher Gedanke durchflog ihre Seele. „Patronen! Müller!“ rief sie. „Patronen? O gebt her, ich habe dahinten noch mächtigeren Vorrat, die sollen den Franzosen noch gut bekommen.“ — Müller mußte ihre Gedanken erraten haben, denn der Inhalt erschien ihm auf einmal nicht mehr so wertlos, und er füllte Johannas dargehaltene Schürze damit. Das Mädchen hatte schwer zu tragen, aber sie fühlte die Last nicht. Konnte sie doch vielleicht zur Errettung ihrer Vaterstadt beitragen! Sie brachte die Patronen nach dem Graben, wo die gefüllten Fässer lagen. So ging sie immer hin und her, die schwere Last ließ sie nur langsam fortschreiten, aber sobald sie die Schürze ihres Inhalts entleert, eilte sie pfeilschnell zurück, um neuen Vorrat zu holen.

Inzwischen zog sich das Gefecht immer tiefer in die Stadt hinein, Kugeln sausten bei Johanna vorüber, Müller verließ den Pulverwagen und mahnte auch Johanna, für ihre Sicherheit Sorge zu tragen. Aber sie schritt unaufhaltbar vorwärts, die „Bohnen“, wie sie sie nannte, jagten ihr keine Furcht ein. Da Müller den Pulverwagen verließ, kletterte sie selbst hinauf, um ihre Schürze zu füllen. Noch ehe sie den Weggraben erreichte, sah sie von allen Seiten Soldaten herantommen. Sie konnte nicht unterscheiden, ob es Feinde oder Freunde waren, denn die Soldaten hatten sich in Mäntel gehüllt, um sich vor dem Regen zu schützen. Johanna wußte nicht, wohin sie wender. Da erkannte sie plötzlich die Preußen, die mit gefälligem Bajonett auf die Franzosen losgingen. Sie lief einige Schritte neben dem Offizier her und fragte ihn, ob die Franzosen wohl wieder in die Stadt kämen. Der Offizier redete sie barsch an und befahl ihr, nach Hause zu gehen. Ein Mädchen habe hier nichts zu schaffen und nichts zu suchen, meinte er. „Was bringst du da so schwer?“ rief er aber doch. — „Patronen,“ erwiderte Johanna, und ihr Blick leuchtete auf, als könnte sie durch diese Patronen den Preußen Hilfe bringen. „Patronen, Mädchen?“ rief wieder der Offizier. „Wir haben keinen Schuß mehr. Woher?“ — „Aus dem Pulverwagen dort, und im